



**Die Gewerkschaft.
Le Syndicat.
Il Sindacato.**

Rede 1. Mai 2023, Basel und Liestal
Vania Alleva, Präsidentin Unia, Vize-Präsidentin SGB

(Es gilt das gesprochene Wort)

Mehr Lohn. Mehr Rente. Gleichstellung jetzt!

Der 1. Mai ist der **Kampftag** für die Rechte der Arbeitnehmenden und für soziale Gerechtigkeit. Dieser Kampf ist bitter nötig. Denn die Rechte der Arbeitnehmenden stehen unter Druck. Wir wissen: Soziale Gerechtigkeit wird uns nicht geschenkt. Auch in der reichen Schweiz nicht.

Im Gegenteil: Geschenke gibt es nur für die Superreichen und die Konzerne. Die Steuergeschenke für sie sind zahllos, auch wenn wir ein paar besonders stossende an der Urne verhindern konnten. Geschenke gibt es auch, wenn eine Abzocker-Bande eine Grossbank wie die Credit Suisse mit Skandalen und Fehlspekulationen an die Wand fährt und diese Abzocker-Bande trotz ihres Versagens auch noch Milliarden-Boni abkassiert. Hier springen Bundesrat und Nationalbank mit dreistelligen Milliardenbeträgen aus dem Volksvermögen ein.

Für jene Menschen aber, die dieses Land am Laufen halten und für jene, die ihr Leben lang hart gearbeitet haben, wollen die bürgerliche Mehrheit im Parlament und die Arbeitgeber kein Geld haben. Nein, für normale Arbeitnehmende, Familien, Rentner:innen gibt es hierzulande keine solchen Geschenke. Im Gegenteil:

- Eben erst wurde das Rentenalter der Frauen erhöht, schon kommen die nächsten Abbauvorlagen in der Altersvorsorge. Die BVG-Renten sollen sinken, das Rentenalter für alle steigen. Noch mehr bezahlen und noch weniger erhalten.
- Bei der Arbeitslosenversicherung und bei der IV wird bei jenen geknausert, die schon jetzt wenig haben. Und selbst auf die Witwenrenten lanciert der Bundesrat einen Angriff.
- Die Krankenkassenprämien haben sich seit 2000 glatt verdoppelt, aber die Prämienverbilligungen werden gekürzt.
- Alleine im letzten Jahr sind die Grundnahrungsmittel um 6,3 Prozent teurer geworden. Und als nächstes stehen uns happige Mietpreiserhöhungen bevor.
- Auch die Angriffe auf unser Arbeitsrecht nehmen zu. Wir kämpfen mit voller Kraft: gegen eine totale Deregulierung der Arbeitszeiten, gegen die Aushebelung der kantonalen Mindestlöhne, gegen die Schwächung des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz und gegen die Demontage des Vertragskontrollsystems. Der bürgerlichen Parlamentsmehrheit in Bern kann es gar nicht rasch genug gehen mit dem Abbau unserer Rechte!

Das hat System. Und das System kann auf einen einfachen Nenner gebracht werden: Wer hat, dem wird gegeben. Nach Oben Geschenke verteilen, nach Unten schikanieren und drücken und Rappen spalten.

Am allerdeutlichsten ist der soziale Rückschritt bei den **Löhnen**. Viel zu viele Arbeitgeber haben nicht einmal die Teuerung ausgeglichen. Sie haben damit die realen Löhne der Arbeitnehmenden gekürzt. Während wir nach der Jahrhundertwende mit Mobilisierungen und Mindestlohnkampagnen

grosse Fortschritte bei den Tieflohnen machen konnten, haben die Arbeitgeber den Spiess in den letzten Jahren umgedreht. Sie mögen noch so laut über Fachkräftemangel, Pflegenotstand usw. jammern, mehr Lohn gibt es für normale Arbeitnehmende trotzdem nicht. Seit 2016 geht die Lohnschere wieder auf: Die obersten Löhne sind angestiegen; die mittleren und tiefen Löhne sind deutlich gesunken.

Eine Frechheit: In den Tieflohnbranchen, wo besonders viele Frauen arbeiten, sind die Reallohnneinbussen also am höchsten. So wird der Skandal der Lohndiskriminierung natürlich nicht beseitigt: Immer noch ist das Einkommen von uns Frauen im Schnitt 43,2 Prozent tiefer als jenes der Männer.

Die Folgen sind klar: Die Lebensverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung verschlechtern sich. Arbeitnehmende mit kleinen Löhnen und Familienpflichten sowie Pensionierte mit kleinen Renten wissen bald nicht mehr, wie sie alle Rechnungen bezahlen sollen. In Frankreich, Deutschland und England ist es bereits zu Streikwellen gekommen, und auch in der Schweiz stellt sich die soziale Frage immer virulenter.

Dem müssen wir im Wahljahr Rechnung tragen, unsere Wut müssen wir an die Urnen tragen: Die Neoliberalen müssen im Wahlherbst an der Wahlurne die Quittung erhalten. Und die progressiven Kräfte müssen gestärkt werden. Wir müssen mit unseren Mobilisierungen und sozialen Kämpfen auf diese Herausforderung antworten. Zuerst am **Frauenstreiktag** vom 14. Juni. Ein weiterer Frauenstreik ist bitter nötig, denn statt vorwärts geht es mit der Gleichstellung leider sogar wieder rückwärts: bei den Löhnen, bei den Renten und auch bei der Verteilung der Care-Arbeit.

Wir wollen endlich Fortschritte sehen! Ohne Druck von der Strasse und aus den Branchen, den Betrieben sind diese aber nicht zu haben. Deshalb braucht es wieder einen Frauenstreik. Es geht um zentrale und urgewerkschaftliche Themen. Ein starker feministischer Streik ist nicht nur für die Verbesserung und Durchsetzung der Rechte der Frauen wichtig. Liebe Kollegen – und da spreche ich ganz direkt die Männer an – ihr habt eine Partnerin, ihr habt Töchter, ihr habt Enkelinnen... Es geht auch euch ganz direkt etwas an. Es geht um die Rechte von uns allen, es geht um die Schaffung einer gerechteren Gesellschaft.

Und nach dem 14 Juni geht es weiter. Wir müssen unsere Kräfte in Allianzen zusammenführen und bündeln, um Sozialabbau abzuwehren und soziale Gerechtigkeit zu erkämpfen: Unsere Forderungen sind klar:

- **Erstens: Rauf mit den Löhnen!** Wir müssen für generelle Lohnerhöhungen in allen Branchen mobilisieren und für den Erhalt der Kaufkraft auf die Strasse gehen! Jeder Vollzeitjob muss zum Leben reichen. Angesichts der Teuerung verlangen wir Mindestlöhne von 4500 Franken für Ungelernte und von 5000 Franken für Arbeitende mit Ausbildung. ((Teil für Liestal: Und wir müssen diese Mindestlöhne mittels allen zur Verfügung stehenden Instrumenten durchsetzen: über GAV und über gesetzliche Mindestlöhne. So wie hier in Baselland mit dem kantonalen Mindestlohn.))
- **Zweitens: Renten stärken statt immer weiter abbauen!** Die BVG-Reform kostet enorm viel, bedeutet eine Rentensenkung für alle Frauen und Männer mit mittleren und tiefen Einkommen. Kommt dazu: Das Problem der tiefen Frauenrenten ist nicht gelöst. Nichts als leere Versprechen, wie von uns vorhergesagt! Daher: Wir bekämpfen den Rentenklau beim BVG und stehen ein für eine 13. AHV-Rente, die eine sofortige Rentenverbesserung von 8.3% für alle bringt.
- Und last but not least, drittens: **Arbeit muss endlich gerecht verteilt werden!** Frauen leisten immer noch den Löwenanteil der unbezahlten Arbeit. Und in Zukunft wird der Druck auf sie noch

steigen, die immer grösser werdenden Lücken im Care-Bereich zu stopfen und noch mehr Familienarbeit zu übernehmen. Dagegen fordern wir: bessere Löhne und Arbeitsbedingungen in der Pflegearbeit und vor allem eine generelle Arbeitszeitreduktion bei gleichem Lohn für alle.

Vorwärts statt rückwärts!! Sich zu wehren lohnt sich! Tragen wir den Frauenstreik auch in die Betriebe hinein und unsere Lohnforderungen und unseren Kampf für existenzsichernde Renten auf die Strasse und an die Urnen. Nur indem wir alle zusammenstehen, sind wir stark genug, um ein gutes Leben für alle zu erkämpfen!

Avanti, uniti siamo forti!